

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

101 (26.8.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190605)

Belgien.

Brüssel, 23. August. Anlässlich des Nationalfestes fand auf der Place des Palais eine Revue der Truppen der Garnison statt. Eine große Menschenmasse hatte sich zu diesem Schauspiel auf den Boulevards und den an den Park anstoßenden Straßen eingefunden. Dabei kam es zu verschiedenen Zwischenfällen. Im Augenblicke, als der Kommandant des Brüsseler Militärbezirks, General van der Smissen, der die Revue abhielt, in der Nähe des Akademie-Palastes auf dem Boulevard erschien, tönten ihm mehrere Rufe "Vive Falloux! Vive la République!" entgegen, die sich auf seinem Wege und während der Parade noch öfters wiederholten. Auf dem Boulevard du Régent wurde ein junger Mann, der "Vive Falloux!" rief, von Gendarmen festgenommen und vor den General geführt, der den Manifestanten freiließ. General van der Smissen ist wegen der brutalen Art, mit der er vor zwei Jahren gegen die Arbeiter des Hennegaus verfuhr, bei den Arbeitern sehr verhasst; die Kundgebungen aber sind als die unmittelbare Folge des über Falloux verhängten Erbes zu betrachten, die eine bedeutende Erregung unter den Arbeitern in Charleroi und im Centre erzeugt hat. Als die Truppen nach Beendigung der Revue in ihre Kasernen zurückzogen, folgte dem Grenadier-Regiment ein Trupp Manifestanten, die auf der Place de Souvain zu tanzen begannen, die "Marschläufe" fangen und die Rufe: "Es lebe Falloux! Nieder mit van der Smissen!" laut werden ließen.

In La Louvière fand am 20. d. M. der Kongress der sozialistischen Republikaner, d. h. der aus Anhängern Deshayes' bestehenden Arbeiter-Ligen, statt. 34 Ligen waren vertreten. Man beschloß die Veröffentlichung eines in 10 000 Exemplaren in den Arbeiterkreisen zu verbreitenden Manifestes, worin zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung aufgefordert soll. Ferner soll im September eine große Kundgebung zu Gunsten des früheren Deputierten Léon Deshayes stattfinden, sobald dieser seine bereits im Monat Mai erwartete öffentliche Rede halten wird. Ferner beschloß der Kongress die Abendung eines Sympathie-Telegramms an Falloux, der sich zur Zeit in Treison (Frankreich) aufhält, sowie eine Kollekte für einen Soldaten, der mit dem zu sammelnden Gelde in der Armee Propaganda für die sozialistisch-republikanischen Ideen machen soll. Die Glasarbeiter nehmen an dieser Agitation einen sehr lebhaften Antheil.

Dänemark.

In Kopenhagen tagte gleichzeitig mit dem sozialdemokratischen Kongress ein nordischer Frauenkongress, der von dem fortschrittlichen Frauenverein einberufen war. Aus dem gepflogenen Verhandlungen kam viel Interessantes zu Tage. So z. B. wurde mitgeteilt, daß auf Island, von wo Fräulein Bjarnason als Deputierte kam, die Frauen wohl das aktive, nicht aber das passive Wahlrecht, sogar bez. der Wahl eines Pfarrers hatten. Allein die gestellten Bedingungen waren dermaßen gepfeffelt, daß nur wenige Frauen wählen dürfen. Auch in Schweden hat die Frau, und zwar kommunales, Wahlrecht, doch ist dies gleichfalls an ein bestimmtes, ziemlich hohes Einkommen gebunden. Fräulein Mili Lugg berichtete, daß in Finnland die Frauen aktives Kommunalswahlrecht und passives Wahlrecht bez. der Armenverhelferposten haben, aber hier ist es gleichfalls an einen hohen Jenius gebunden. In Dänemark selbst ist bekanntlich die Frau vom Wahlrecht ebenso ausgeschlossen wie in Norwegen. Mit Bezug auf die politische Stellung der Frau wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher man sagte, man wolle für das aktive und passive Wahlrecht der verheirateten und unverheirateten Frau in Staat und Kommune arbeiten. Ein anderer Diskussionspunkt war die Stellung der weiblichen Arbeiter. Dieser liegende Material zur Beurteilung dieser höchst interessanten Frage wurde leider nicht geliefert, aber im allgemeinen war die Auffassung von der Stellung der Frau eine korrekte. Man betonte stark, daß die weibliche Arbeitskraft, sofern sie dasselbe produktiv wie die männliche, auch denselben Werth haben müsse. Bezüglich der Unterrichtsfrage meinte Frau Nagna Nielsen (Norwegen), daß man unter allen Umständen hinarbeiten müsse auf gemeinschaftlichen Unterricht. "Der Sohn des Staatsministers sollte neben der Tochter des Tagelöhners sitzen; dann erst ist es so, wie es sein soll!" meinte sie. Aus Finnland wird mitgeteilt, daß dort Knaben in weiblichen Handarbeiten und Mädchen in Arbeiten, die sonst nur von Knaben verrichtet werden, Unterricht erhalten. Ebenfalls theilte die Deputierte aus Schweden mit, daß man mit der gemeinsamen Unterweisung gute Resultate erzielt habe. Außerdem beschäftigte sich der Kongress noch mit der Totalenhaltfamkeitssage und mit den Friedensbestrebungen. Auch hat man angefangen, unter dem Titel "Was wir wollen" eine Zeitung herauszugeben, welche die Frauen-, Friedens- und Arbeiterfrage diskutieren soll. Redaktentin ist Frau Joh. Meyer in Kopenhagen.

In Dänemark wird wahrscheinlich Ende September ein sogenannter oppositioneller Delegirtenkongress stattfinden, welcher von Vertretern der oppositionellen Wähler des ganzen Landes besetzt werden soll.

Schweiz.

Das vor einiger in Basel in Kraft getretene Arbeiterinnenschutzgesetz wird streng gehandhabt. Bereits sind mehrere Geschäftsinhaberinnen wegen Ueberzeitarbeit zu empfindlichen Geldstrafen verurtheilt worden. Nach einem bezüglichen behördlichen Aufweise waren Ende des Jahres 1887 im Kanton Valais fast 125 Firmen, 4 mehr als im Vorjahr, dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt. Davon waren 14 Bandfabriken, 10 Färbereierien, Seidenzwirnerien, Nähmaschinenfabriken u., 5 Färbereien, Appreturen und chemische Wäschereien u., 5 Fabriken für chemische Produkte, 2 Papierfabriken, 1 Papierwaarenfabrik, 1 Lithografie, 1 Maschinenfabrik, 1 Gussfabrik, 1 Schuhformenfabrik und 4 Tabak- und Cigarrenfabriken, 1 Spiritfabrik,

1 Cigarrenfabrik, 6 Mühlen, 12 Bierbrauereien, 1 Teigwaarenfabrik, 1 Gasfabrik, 21 mechanische Werkstätten, 7 Baumwollspinnereien und Sägereien, 2 Möbelfabriken, 1 Backsteinfabrik, 1 Cementfabrik, 1 Glasfabrik, 2 Fabrikfabriken, 13 Buchdruckereien und 5 Lithographien. Für die Verlängerung der Arbeitszeit, meistens bis Abends 8 Uhr, wurden während des verfloffenen Jahres 110 Bewilligungen erteilt; in 28 Fällen dauerte die Mehrarbeit mehr als 14 Tage. Eine Maschinenfabrik und eine Cigarrenfabrik wurden mit ihren Gesuchen abgewiesen, da sie von der verlängerten Arbeitszeit zu oft Gebrauch gemacht hätten, das Fabrikgesetz dagegen nur von einer "ausnahmsweisen oder vorübergehenden Verlängerung der Arbeitszeit" spricht. Mit dem eidg. Fabrikinspektor wurde laut dem Bericht des Departements des Innern ein Modus vereinbart, nach dem erstere die anlässlich seiner Inspektion erteilten Vorschriften dem genannten Departement schriftlich mittheilt; letzteres stellt alsdann durch die Mitglieder der Fabrikkommission nach, ob den gegebenen Bedingungen nachgegeben wird. An Unfällen wurden im vergangenen Jahre 147 Unfälle eingetragen gegenüber 86 des Vorjahres; die Vermehrung rührt davon her, daß seit 1. November auch die Unfälle eingetragen werden, die in den nicht zum Fabrikgesetz, sondern nur dem Haftpflichtgesetz unterstellten Etablissements verkommen. Auf die verschiedenen Industrien und Unternehmungen vertheilt sich die 147 Unfälle wie folgt: Bandfabrikation 1, Färbereierien 11, Färberei und Appretur 21, Chemische Industrie 23, Mech. Werkstätten u. 38, Papierfabrikation 4, Tabakfabrikation 3, Bierbrauerei 21, Zimmerwerkstätten und Holbearbeitung 6, Polygraphische Gewerbe (Buchdruckerei und Lithographie) 6, Maurerhandwerk 4, verschiedene Industrien 5 und Eisenbahnen 4 Unfälle. In 113 Fällen ging die Verletzung mit gänzlicher Heilung, in 2 mit Heilung mit Amputation, in 7 mit Heilung mit sonstigem Nachtheil und in 3 mit Tod aus; von 23 Fällen war der Ausgang am Schluß des Jahres noch unbekannt. Das Polizeidepartement wurde beauftragt, jeweils bei der ersten Einvernahme der Verletzten Angaben über den Stand der Entschädigungsansprüche aufzunehmen. Die Prüfung der Unfälle durch das Departement des Innern erstreckt sich hauptsächlich auf die Frage, ob von Seite der betreffenden Geschäftsinhaber das Mögliche zur Verhütung des Unfalls gethan worden sei. Wo letzteres nicht geschieht, sind nach vorheriger Untersuchung durch den obrigkeitlichen Techniker, den Physikus oder den eidg. Fabrikinspektor die genügenden Schutzvorrichtungen vorzuschreiben. Wiederholt zeigte sich, daß seitens der Arbeiter hin und wieder schriftlichen Verboten, welche zur Verhütung von Unfällen erlassen worden, zuwidergehandelt wird oder vorhandene Schutzvorrichtungen trotz Vorschrift nicht benützt werden.

Lüria, 21. August. Der Rantonsrath hat einstimmig das neue Schulgesetz, welches die allgemeine Schulzeit auf 8 Jahre ausdehnt und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel vorschreibt, angenommen.

Die "Zürcher Post" schreibt: "Zu Prangins auf Schweizerboden hält Prinz Jérôme Napoleon eine Konferenz mit Bonapartisten und Boulangisten; in Lausanne weiß Prinz Joinville und werden noch andere Orléanisten dort erwartet. Zu behaupten, daß sie alle nicht den Umsturz der französischen Republik planen, wäre naiv. Aber seien sie uns doch willkommen! Unser Land ist ein Aht für alle Wüthigen." Der Bundesrath hat mit richtigem Takte davon Umgang genommen, Geheimpolizei nach Lausanne und Prangins zu senden, und will seine Kräfte für die Besanmlungen der Schweizerbürger aufsparen. . ."

Jug, 20. August. Die Baumwollspinnerei Hagedorn bei Cham ist Sonntag Nachts 1 Uhr abgebrannt. Vierhundert Arbeiter sind brodlos.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. August. Bei den vorgestrigen und gestrigen Schönerer-Demonstrationen wurden 30 Personen verhaftet und theils zu Arreststrafen bis zu fünf Tagen, theils zu Geldstrafen verurtheilt. In Folge eines ordnungsgemässigen Gnadengesuches wurden Schönerer die üblichen Begünstigungen bezüglich der Straflosigkeit, sowie der Kopf- und Bartschneerung gewährt. Alle anderen Gnadengesuche wurden zurückgewiesen.

Peft, 22. August. Der Unterrichtsminister Trefort ist heute Nachmittag gestorben.

Frankreich.

Boulangere soll den Komitès der reaktionären Wähler gegenüber die Verpflichtung eingezogen sein, die Wahl für das Nord-Departement (und bis zu den allgemeinen Wahlen überhaupt keine weitere Kandidatur) anzunehmen, außer in Paris, wo Michelin dann zu Boulangere Gunsten demissioniren würde. — In Paris dürfte der Ex-general bei den Wahlen able Erfahrungen machen.

Der Bürgermeister von Velfort soll einen deutschen Drohbrieff (wegen des bekannten Studentenhandels) erhalten haben, welcher mit dem Siegel einer königlichen Bergwerksvereinigung versehen wäre.

Der Uihlerstreik in Paris bleibt stationär. In täglichen Versammlungen werden scharfe Reden von den Führern gehalten.

England.

Fermon, 23. August. Die geführte Leichenschau-Untersuchung über die mit dem Selbstmordes des Gefängniswärtes Dr. Ridley in Tullamore verbundenen Umständen fand nach längerer Dauer am Freitag ihren Abschluß. Die Jury gab den Wahrspruch ab, daß Dr. Ridley sich entsetzte während er sich in einem Zustand zeitweiligen Irrens befand, welcher erzeugt wurde aus Furcht vor den Enthaltungen während der Leichenschau-Untersuchung über den Tod Manrville's nach dessen Entlassung aus dem Gefängnisse in Tullamore. Die Geschworenen drückten gleichzeitig ihr Bedauern

aus, daß der Verstorbene gezwungen wurde, in seiner Eigenschaft als Gefängniswärter seinen menschenfreundlichen und rücksichtsvollen Anschaungen zuwiderzuhandeln.

Russland.

Petersburg, 23. August. Einer Meldung aus Orenburg zufolge sind über tausend größtentheils von Landwirthern und Arbeitern bewohnte Häuser abgebrannt. Gegen 0 000 Personen sind obdachlos.

Amerika.

Newyork, 21. August. Die südlichen Staaten wurden von schredlichen Stürmen heimgesucht, die in New-Orleans von zerstörenden Wirkungen begleitet waren. Es gingen 50 Kohlenboote unter, die Telegraphenleitungen, sowie die Eisenbahnen erlitten vielfach Beschädigungen.

Newyork, 22. August. Im Chiotthal haben heftige Stürme viele Brücken der Baltimore- und Chiotbahn zerstört. Die Landwirtschaft in Maryland, Pennsylvania, Virginia und Newjersey hat großen Schaden gelitten, viele Fabriken sind zerstört, auch sollen mehrere Personen und Leben gekommen sein. An der Ostküste treten ebenfalls heftige Stürme auf.

Gewerkschaftliches.

Hamburg, Zur Lohnbewegung der Gewerfabriker. Es uns mitgeteilt wird, sind die zwischen den Gewerfabriker- und Gewerkschaften ausgebrochenen Lohnkrisen jetzt durch Vermittlung der Handelskammer beigelegt worden. Für die Gewerkschaften sind hierbei einige Vorteile herausgekommen: so beträgt die Tagelohn für Nachtarbeit mit 4 Mark, früher 3.60 Mark, bezahlt. Ebenso werden für Nachtdamen bei beladenen Fahrzeugen 20 Pf. pro Kist mehr bezahlt.

Berlin. Eine am 21. d. Mts. abgehaltene Maurerver-sammlung nahm folgende Erklärung an: "In Erwägung, daß durch die hiesige Gewerkschaftsbewegung der Maurer Berlins nicht dasjenige erreicht worden ist, was hätte erreicht werden können, da die Kollegialität unter den Maurern viel zu wenig über die Lage und die Kollegen nicht mehr das nötige Interesse für öffentliche Versammlungen zeigen, so beschließt die Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend, mehr Gewicht auf den Unterstüzungsgewinn der Maurer Berlins zu legen, in welchem die Bruderkollegialität mehr gepflegt wird und in welchem die Kollegen durch die Besondere Sorgfalt hingewiesen werden auf die Interessen, welche mit unserm Berufs in enger Verbindung stehen."

Berlin. Die Vernehmung vom Streik der Schiffbauer auf der Werft "Sulkan" liegt vor. Im Ganzen sind 3593,90 Mark eingelaufen, die Ausgabe beträgt 3443,03 Mark, mithin verbleiben noch 150,87 Mark. Das Streikkomitee sagt allen Oebem seinen besten Dank.

Die Arbeiter der Schmelzgruben von Sommeto 171 Cal. anstella, die zu den deltagendsten Arbeiterkategorien Italiens gehören — gestrickt doch gerade in dieser geldverdrängenden Branche die Kinncarbeit in standalöfester Weise — haben, 900 Mann stark, die Arbeit niedergelegt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 25. August. Am 18. August wurde im "Hotel zum Vanter Schlüssel" ein Verein gegründet, der den Namen "Handwerker-Junggelehen-Verein Gemüthlichkeit zu Bant" führt. Derselbe hat sich konstituiert und besteht aus 25 Mann. Jeden Sonnabend tagt derselbe in dem Vereinslokale "zum Vanter Schlüssel".

Bant, 24. August. Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 26. August, Nachmittags 2 1/2 Uhr bei Hrn. Paul Hug "zur Arche" eine öffentliche Schneiderverammlung stattfindet, in welcher der Delegirte, Herr J. Drieb aus Bergsd, welcher die Mitgliedschaft des Reise-Unterstützungsbundes von Wilhelmshaven und Umgegend auf dem Verbandstage vertreten hat, Bericht erstatten wird.

Bant, 25. August. Morgen beginnt der sogenannte Schaarmarkt, welcher zwei Tage dauert. Wenn das Wetter sich hält, mag den Geschäftsleuten, die in diesem Jahr bei ähnlichen Festen durch die Unlust der Witterung vielen Schaden gehabt haben, ein bescheidener Gewinn blühen. Zwar verliert der Schaarmarkt von Jahr zu Jahr seine Bedeutung, was wohl hauptsächlich mit der Entwicklung und Konsolidierung der Verhältnisse von Wilhelmshaven und Umgegend zusammenhängt. Aufmerksam wollen wir machen, daß auch hiesige und Wilhelmshavener Geschäftsleute und Wirthe ihre Bette aufgeschlagen haben, so unter anderem Bille, F. Schmidt, Dummer u. f. w.

Bant, 25. August. Aus Oldenburg wird unter 22. ds. berichtet: Der frühere Versicherungsdirektor Gröne hier selbst wurde heute vom hiesigen Landgerichte wegen Urkundenfälschung freigesprochen, wegen Unterschlagung dagegen in eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren Gefängnis und die Kosten verurtheilt. Es ist das der Exdirektor der im vorigen Jahre verkrachten Sterbekasse auf Gegenfälligkeit, wodurch auch viele hiesige Einwohner um ihre eingezahlten oft ziemlich namhaften Beträge gebracht wurden. Wir warten seiner Zeit wiederholt vor dem Unternehmen, haben aber tauben Ohren gepreigt.

Bant, 25. August. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft kontrahirte am vergangenen Sonnabend mit der Schiffsbauermeister der Herren Blohm u. Ros den Bau eines neuen Dampfers, der den Namen "Citra" erhalten wird. Mit diesem Schiffe, welches nach den Zeichnungen und Plänen der auf derselben Werft noch im Bau befindlichen Dampfer "Porto Alegre" und "Montevideo" gebaut wird, bringt die Gesellschaft ihre Flotte auf 25 Dampfer erster Klasse. Wie die "S. V. S." hört, ist der Wettbewerb um diesen Bau von Seiten einer englischen Firma ein recht reger gewesen. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft scheint aber die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sie von den Hamburger Werften mindestens ebenso gut bedient wird wie in England. — Ferner hat die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft "Ros mo's" den Bau zweier neuer Stahldampfer kontrahirt, der eine derselben wird von der Reibherzig Schiffswerft und Maschinenfabrik A. G., der andere von der Firma

Nohm u. Ros gebaut werden. Die beiden Schiffe werden 320' Länge, 40' Breite und 27' Tiefe, sowie 3800 Tons Tragfähigkeit für Schwerkart erhalten. Die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe ist mit 11 1/2 Knoten in Aussicht genommen. Es ist sehr erfreulich, daß die Hamburger Dampfergesellschaften endlich zu der Einsicht gekommen sind, daß die deutschen Werften ebenso leistungsfähig sind wie die englischen. Es kontrastirt dies sehr angenehm gegen die Praxis der größten deutschen Gesellschaft des Bremer Lloyd, der seine größten und auch die meisten Schiffe in England bis jetzt hat bauen lassen, der Millionen über Millionen schon von deutschen Auswanderern, Industriellen und der Geschäftswelt in die Tauben gesteckt, aber die Summen für Beschaffung seines Schiffsmaterials nach England hat wandern lassen. Selbst als er gezwungen, durch die ihm zuzufallende Dampfersubvention einige größere Schiffe in Deutschland bauen zu lassen, beauftragte er mit dem Bau die Werft Vulkan in Stettin, die beschäftigt ist wegen der erschreckenden Niedrigkeit der Löhne und welche wieder viele Schifftheile aus England bezogen haben soll. Der Bremer Lloyd trägt immer einen außerordentlichen Patriotismus zur Schau, ob es aber eine patriotische That ist, wenn man im Auslande seine Schiffe bauen läßt, während Tausende deutscher Schiffbauern und Werftarbeiter keine Beschäftigung haben, möchten wir bezweifeln.

Dant. 23. August. Aus Oldenburg wird gemeldet, daß sich daselbst eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Fever-Karolinenfelder Eisenbahn-Gesellschaft“ gegründet hat, welche die vom Bankhaus v. Erlanger u. Söhne in Frankfurt a. M. aus dem Vertrage mit der oldenburgischen Staatsregierung vom 21. Februar d. J. zühörenden Rechte und Pflichten übernimmt. Das Grundkapital beträgt nur 250.000 Mark. Es ist sehr bedauerlich, daß die oldenburgischen Staatsregierungen derartige Erweiterungen des Eisenbahnnetzes nicht aus Staatsmitteln baut und von Staatswegen treibt, daß die Ausbeute und der Betrieb dieser Strecke einer Aktiengesellschaft überlassen bleibt, scheint uns denn doch etwas zu vorichtig zu sein.

Wilhelmshaven. 23. August. Mit Sonntag, den 2. September d. J. beginnt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Wilhelmshaven. 24. August. Die ominöse Denunziation des Herrn Bürgermeisters Schindler wider den Rathsherrn Herrn Peyer hat ihre Erledigung gefunden, indem die kgl. Staatsanwaltschaft zu Aurich den Denunzianten abgewiesen hat. Wie gerichtlich verläutet, soll die Sache für Herrn Schindler noch in Form einer Klage ein Rechtsmittel haben. Es könnte auch gar nichts schaden, wenn dem edlen Denunzianten ein gehöriger Dutzelt zu Theil würde.

Wilhelmshaven. 25. August. Der Magistrat macht bekannt, daß der Fährdampfer Edwarden behufs Reinigung seiner Außenwand bis auf Weiteres außer Betrieb gestellt ist und wird der Verkehr zwischen hier und Edwarderbörne mittels eines Fährbootes und nur zu folgenden Zeiten vermittelt werden: Abfahrt von Wilhelmshaven um 8 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Edwarderbörne um 9 1/2 Uhr Vorm. und 6 Uhr Nachm.

Bremen. 25. August. Die Frage, ob das Ein sammeln von Gaben für milde Zwecke als Bettel zu aufzufassen ist und nach § 361, 4 des Strafgesetzbuchs bestraft werden könne, beschäftigt gestern die Berufungskammer des Landgerichts. Vor einigen Monaten hatte die hiesige Polizeibehörde zwei hiesige Cigarrenarbeiter wegen Bettelns auf dem Verfüßungswege in je 3 Tage Haft verurtheilt, weil sie bei dritten Personen Gaben für die beschäftigungslosen Arbeiter und Arbeiterinnen der Femeilinger Zulepinnerei gesammelt hatten. Die beiden Arbeiter verlangten gerichtliche Entscheidung und beriefen sich vor dem Schöffengericht darauf, daß nach der polizeilichen Verfügung auch das Sammeln für Ueber-schüsse, Abgebrante, für milde Stiftungen, Bauten und Denkmäler als Bettel bestraft werden müsse, was doch bislang nicht geschehen sei. Auch machten sie geltend, daß nach einem Reichstagsbeschlusse das Sammeln für Dritte, dem Sammler nicht nabehelfende Personen nicht als Bettel bestraft werden könne. Das Schöffengericht theilte die Auffassung der Angeklagten und sprach dieselben kostenlos frei. Gegen dieses Urtheil legte aber die Staatsanwaltschaft Berufung ein, indem sie ausführte, daß u. a. Oppenhoff in seinem Commentar zum Strafgesetzbuch jene enge Begriffsbestimmung nicht kenne, sondern als Betteln allgemein das Ansprechen eines Fremden um ein Almosen bezeichne und nicht in den Begriff einschlebe, daß der Ansprechende von der erhofften Gabe directen oder indirecten Vortheil habe. Auch nach der Praxis der hiesigen Polizeibehörde

sei bisher jedes Ansprechen Fremder, ob im eigenen oder fremden Nutzen, als Betteln verfolgt worden; noch kürzlich habe die Polizeidirection Hamburger Diakonissen das öffentliche Sammeln von Gaben für ein kath. Diakonissenhaus unter Androhung der Verhaftung wegen Bettels verboten. So gelangte die Sache gestern vor die I. Strafkammer. Der Staatsanwalt erklärte von vornherein, daß er die Auffassung der Polizeibehörde nicht theile und derselben das auch erklärt habe; da aber ein Präjudiz geschaffen werden solle, stelle er die Entscheidung der ersten Strafkammer anheim. Das Berufungsgericht schließt sich dem Erkenntnis des Schöffengerichts an, wonach als Betteln nach § 361, 4 des Str.-G.-B. nur das Ansprechen eines Fremden um eine milde Gabe für den Lebensunterhalt des Ansprechenden oder doch für einen mit diesem in enger verwandtschaftlicher Beziehung stehenden Dritten, zu dessen Alimantation der Ansprechende verpflichtet, anzusehen sei. Die beiden Cigarrenarbeiter werden daher auch in zweiter Instanz freigesprochen.

Bremervorhaben. 24. August. Die „Nordsee-Zeitung“ schreibt: „Lloyd-Dampfer „Adler“ war, wie wir erfahren, kürzlich für auswärtige Rechnung mit Waffen und Munition beauftragt von Antwerpen nach Pointe-à-Pitre auf französisch Guadeloupe in Westindien bestimmt. Das Schiff erreichte auch glücklich seinen Bestimmungshafen, es wurde ihm jedoch von den Behörden nicht gestattet, seine oben erwähnte Ladung zu löschen. Nach längerem Unterhandlungen mußte deshalb der „Adler“ mit der vollen Ladung seine Rückfahrt nach Antwerpen antreten. Dort ist er denn auch inzwischen wieder angekommen, und liegt das Schiff einstweilen bis auf weitere Ordre für Rechnung des Charterers im dortigen Hafen. Ueber den Befrachter des Dampfers verläutet, daß es der Bruder des Präsidenten von Venezuela sei; derselbe befand sich während der reifstattenlos Reise des Schiffes als Passagier mit an Bord desselben. — Das rieht ja nach Revolution, Umsturz der bestehenden Staatsordnung, Sturz der Regierung, blutiger Aufruhr, Bürgerkrieg u. Und zu so was giebt die fromme Lloyd-Gesellschaft ihre Schiffe her? Dagegen entläßt sie ihre Arbeiter, wenn sie mit sozialdemokratischen Stimmzetteln agitiren? Ja Bauer! das ist etwas anders.

Brake. 23. August. Jetzt scheint man hier endlich auch Ernst zu machen mit der Abgrenzung des demnächstigen Freigebietes. Die oldenburgische Baudirection fordert zu Offerten auf zur Herstellung eines etwa 1689 Meter langen eisernen Bollwerkes mit gemauertem Sodel für die Abgrenzung des Freigebietes am Braker Hafen mit Belieferung sämtlicher Materialien. (W. J.)

Vermischtes.

Die Entfernungen der Gestirne versucht das „Journ. du Ciel“ in folgender Weise zu veranschaulichen. „Denken wir uns einen Niesen, dessen Arm von der Erde zur Sonne reicht. Streckt er diesen Arm aus und berührt den feurigen Ball, so wird er den Schmerz erst 157 Jahre später verspüren, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Empfindungen sich im menschlichen Körper mit einer Geschwindigkeit von 31 Metern in der Sekunde fortbewegen. Stößt der Niese nach 157 Jahren einen Schmerzempfinden aus, so wird dieser erst nach 13 Jahren auf der Sonne vernehmen, da der Schall sich mit einer Schnelligkeit von 340 Metern in der Sekunde fortpflanzt. Würde aber der Arm des Niesen bis zum nächsten Fixstern reichen, so würde der Niese den Schmerz aus der Verührung mit diesem Feuerball erst nach 60 Millionen Jahren verspüren!“

— Zur Wahl in Dramburg-Schivelbein bringen die „Lust. Blätter“ folgende hübsche Verse:

Wenn Du noch einen Landwehr hast,
So laß Du legen ihn und schenken,
Daß Du bereitst Dein mildes Haupt
In Frieden magst zur Ruhe legen;
Daß Du als guter Preuss' einst
Darfst nach vollbrachten Werke schlafen
Und bei dem großen Sammelzug
Nicht jämlich zu den schwarzen Schafen!

Doch hast der Landwehr Du zwei,
Die alle beide sandidiren, —
Dann stehe zu dem lieben Gott,
Er möge Dich zum rechten führen,
Dann geh' hin in Dein Kämmerlein
Und überlaß' den Wahl den schümmern:
Der Landwehr' sein' zwei zur Wahl,
Und ach, Du darfst nur einmal stimmen!

Eingefandt.

Dant, den 24. August 1888.

Die gekürzte Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ hierseits.

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes wird in einem „Eingefandt“ das Auffassungsvermögen des Tagblatt-Korrespondenten in einem gerade nicht angenehmen Tone gerügt. Obwohl Persönlichkeiten aus dem Spiele gelassen worden sind, mit auch die Gründe und die Urheber derlei Auslassungen zur Gemüte kommen, fühle ich mich dennoch zur nachstehenden Erklärung verpflichtet:

Die meisten Berichte über Gemeinderathsbeschlüsse sind nicht in der ursprünglichen Schärfe veröffentlicht, wodurch der Sinn nie und da entstellt worden ist. Einige derselben sind wiederum nicht einmal aus meiner Feder geflossen, ebenso wenig alle Korrespondenzen unter „Dant“ an die Redaktion des „N. Z.“ eingefandt haben. Ich erinnere mich noch sehr wohl der Briefkasten-Notiz: „Ein Redakteur kann mit bestem Willen nicht verhindern, daß ungenaue Berichte Aufnahme finden; die Schuld trifft ja meistens den staatsfähigen Reporter, der sich nicht strikte an die Wahrheit hält.“ Diese Behauptung, welche ohne Veranlassung bisher gelassen wurde, erwidere, widerspricht sich im vorliegenden Falle nicht nur in dem Wortlaut, sondern konstatirt auch zugleich, daß die Korrespondenzen und lokalen Beiträge auf Unwahrheit beruhen. In dem „Eingefandt“ wird nun speziell ein sich schon unverständlicher Satz aus dem letzten Gemeinderath-Sitzungs-Bericht zitiert, dessen Gedanken und Konstruktion Niemand zu fassen vermag. Zu bewundern bleibt es nur, daß auch die Redaktion des „N. Z.“ dies „unverständliche Rauberwelsch“ ihren Lesern mittheilt, während doch jedem Halbgebildeten das Fehlerhafte und das Bergessene in dem bezüglichen Satzbau auffallen mußte. Ich für meine Person habe bei Durchsicht des bezüglichen Berichtes in Gegenwart von Jungen nur mein Bedauern über das feste Umändern meiner Satzbau perioden seitens des Herrn Dr. A. ausgesprochen können. Was meiner Feder lautete der betreffende Passus: „Die Gesetze des fleißigen und ordentlichen Arbeiters G. hat sich dem Zumeist in hohem Maße ergeben. Nach der Ermahnung seitens des großherzoglichen Amtes (16. Mai) ist eine Besserung in dem Betragen der Frau G. nicht eingetreten, vielmehr hat sie durch ihr lasterhaftes Betragen wiederholt öffentliches Missethuen erregt. Der Gemeinderath beschließt deshalb auf Antrag und im Interesse für die Erziehung der Kinder die Unterbringung der Gebrauch G. in der Anstalt Redta auf zwei Jahre.“ Hiernach trifft die vermeintliche Schuld nicht den Korrespondenten, sondern den Herrn Redakteur selbst, der vielleicht aus Sparmaßregeln die allzulange Ausdrucksweise verwarf hat und mit seinem allein richtig gebliebenen Schrubbschöb ein Unkenntliches Reziprokat an die Leserschaft brachte, welches zu lesen ich wenigstens einem denkenden Schriftsteller nicht zumuthen kann. Nach Sachlage wäre es Pflicht der Redaktion gewesen, den unverständlichen Jargon zu berichtigen, da ich dazu keine Veranlassung gegeben habe. Abgesehen von den Druckfehlern, befinden sich im u. Berichte auch sonstige Abänderungen, die einen anderen Sinn vorgetragen haben; ich erwähne nur beispielsweise die Wortanordnung. Nichtsdestoweniger bin ich nach obigen Grundzüge der Sündenbock, der die alleinige Schuld des Herrn Redakteurs auf sich laden muß.

Zriedel.

Wir sind im Einverständniß des Einlenbers in Nr. 100 des „N. Z.“ gern bereit, nach dieser Erklärung unsere Zweifel an dem Auffassungsvermögen des Korrespondenten des „N. Z.“, Herrn Z., fassen zu lassen und müssen wir uns also in Zukunft an den Schicksalsbestimmten des Herrn Dr. A. regern oder ergründen. Unrecht thut Herr Z. aber und sowohl wie seinem braven Dr., wenn er diesem verweist, daß die Konstruktion des von uns zitierten Satzes eine falsche und unfaßbare sei, und uns, wenn er sich müht, daß wir unseren Lesern das unverständliche Rauberwelsch reproduzieren, denn jener von uns zitierte Satz ist in seiner Konstruktion grammatisch richtig und der Einlenber resp. die Redaktion mußte ihn zitiren, um eine glückliche Kritik zu ermöglichen. Die Redaktion.

Vereins-Kalender.

- „Kranken-Unterstützungsbund der Schneider“. Montag, den 27. Aug., Abds. 8 Uhr: Verammlung bei Hemen „Hof von Oldenburg“.
- „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Montag, den 28. Aug., Abends 8 Uhr: Verammlung bei Hug, „Zur Arche“, Dant.
- „Fachverein der Maurerarbeitende“. Mittwoch, den 29. August, Abends 8 Uhr: Verammlung bei Hug, „Zur Arche“, Dant.
- „Verband deutscher Maler“. Mittwoch, den 29. Aug., Abends 8 Uhr: Verammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremm.

Marktbericht.

Schweinefleisch per Pfd. 50 Pf., Rindfleisch per Pfd. 40-45 Pf., Hammelfleisch pr. Pfd. 40 Pf., Kalbfleisch per Pfd. 40 Pf., Kartoffeln 25 Pf., Eier 1.40 Mk., Butter per Pfund 1.00 Mk., Eier per Stiege 1.10 Mk., Bohnen per Pfd. 15 Pf., Wurzeln 3 Bund 15 Pf., Kartrüben 3 Bund — Pf., Erdbeeren per Pfund 10 Pf., Zwiebeln 3 Bund 15 Pf., Stedrüben per Stück 5 Pf., Kefel per Pfd. — Pf., Hüner per Stück 1.20 Mark, Enten per Stück 1.20 Mk., Tauben Paar 60 Pf., Küden per Stück 60 Pf.

Hochwasser.

Dant-Wilhelmshaven.
Sonntag, den 26. August Vorm. 3.43 Nachm. 3.49
Montag, den 27. August „ 4.10 „ 4.18

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums wird fortan auch am Mittwoch jeder Woche und wenn dieser Tag ein allgemeiner Festtag ist, am vorhergehenden Abend ein Wochenmarkt in Velfort abgehalten werden.

Ant Zever, 19. August 1888.
Zedelius.

Photogr. Gesellschaft.

Inh.: P. Jacob Zehnplennig
neben Burg Hohenzollern.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr.

Die Bier-Niederlage

G. Endelmann

Königsstraße 47,
empfehl

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Fetzlötter in Zever,
33 Flaschen 3 Mark.

Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mk.

Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.

Selterswasser eigener Fabrik.

Sartzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Zu vermieten

zum 1. I. Nds. in meinen beiden Häusern zu Kopperbörn, gegenüber dem Gastwirths Hofe drei Wohnungen und in meinem gegenüber der kath. Kirche belegenen Hause eine Parterrevohnung, auch als herrschaftl. Wohnung, mit separatem Eingang, zu beziehen; die Wohnung kann auch getrennt vermietet werden.

J. Zapfe

Rechnungs-Formulare

in allen Größen empfehlt
Die Buchdruckerei des „Nordd. Volksbl.“
F. Köhn.

Antich konfessionelles

An- u. Rückkaufsgeschäft

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuckfachen
von F. KRÜGER,
Velfort, Königsstraße.

Als geübte Schneiderin

in und außer dem Hause empfehlt sich
Anna Mroczinski,
Dant, Feuerschtr. 1.

Saison-Ausverkauf.

Um noch vor Empfang der neuen Waaren für Herbst und Winter mit den noch vorräthigen Sommerwaaren möglichst zu räumen, damit ich für jene May gewinne, habe ich diese zum

vollständigen Ausverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen gestellt.

Es befinden sich im Ausverkauf die noch vorräthigen Kleider-Kattune, Sommer-Kleiderstoffe, Sommer-Umhänge, Promenades, Regenmäntel, Mädchenmäntel, Sommer-Tri-cot-tailen, Sonnenschirme, Sommer-Handschuhe; eine Parthie Knaben-Anzüge und Herren-Anzüge, Herren-Sommer-Röcke; ferner Steppdecken und Wagendecken.

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstraße Nr. 14, Ecke der Roonstraße.

Schaarmarkt.

Empfehle mein geräumiges Tanzzelt sowie meine ganz vorzügliche

Restaurations. ff. Weine und Liqueure, nur gutes Bier. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Zu recht zahlreichem Besuch lade meine Freunde sowie die geehrten Festbesucher ergebenst ein.

J. Schmidt, früher 'Zum Rathhaus', Banl.

Gasthof z. Mühlengarten,
Bismarekstr., Kopperhörn.
Empfehle meine auf's Beste eingerichtete
Restaurations.
Bekannt vorzügliche warme und kalte Speisen, ff. Weine und Liqueure, fremde und hiesige Biere, Garten und Kegelbahnen empfehle zur gest. Benützung meiner geehrten Gäste.
Sachachtungsvollst
Wwe. Winter.

Schaarmarkt.

Empfehle meine auf das Beste eingerichtete
Restaurations.
Vorzügliche reine Weine, Liqueure, gute Biere, reichhaltige Küche. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
R. Dummert Wwe.

Gasthof Sedan.
Heute Sonntag
Grosser öffentlicher BALL.
Dazu ladet ergebenst ein **F. Krause.**

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet **D. Kühn.**
Gleichzeitig empfehle meinen schönen geschätzten Garten nebst 2 neuen Kegelbahnen angelegentlichst. — Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit.
D. O.

Restauration

von **Carl Böttcher**
Schaarmarkt.

Halte stets ein ganz brillantes Glas Bier bereit, sowie auch diverse exquisite Weine und ff. Liqueure. Gleichzeitig empfehle meine vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Zu freundlichem Besuch ladet ein **Carl Böttcher.**

Rothwurst & Sülze
per Pfund 40 Pf.,
Dtsch. und Holstein.

Käse
per Pfund 20 Pf. empfiehlt

H. Begemann,
Banl.

3 Fuder gut gewonnenes
Heu
zu verkaufen bei
C. Mensen, Neuenb.-Altengreden.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.
Heute Sonntag, den 26. Aug. cr.:

Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet
H. Th. Kuper.

Germania-Halle.
Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanz-Musik.
Neubremen. **H. Vater.**

Central-Halle in Belfort.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

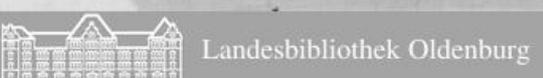
Friedrich Jordan, Belfort,
Arcuzstraße,
empfehlen den geehrten Herrschaften bei stattfindenden Ausflügen, Spazierfahrten, Geschäfts- und Diensttours, Trauungen, Kindtaufen, Feiern, Besichtigungen etc. seine eleganten, bequemen vier- und mehrstigen
flotten Gespanne
als Chaisen, Landauer, Jagd- und Brechwagen u. s. w. zur gest. regen Benützung unter Versicherung coulantester Bedienung und civilster Preis-Notirung.

Bettfedern,
Dannen,
Bettinletts,
Bettbezugstoffe,
Bettuchleinen
in großer Auswahl u. frischer Waare.
Anton Brust,
Belfort.

Photographie
von
C. J. Frankforth, Roonstrasse 77.
Gegründet 1872.
Einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche nachkommend, lasse ich von jetzt ab eine ganz bedeutende Preisermässigung eintreten.
Visit-Bilder, Dtz. statt Mk. 7,50 und 9, jetzt Mk. 6 und 7.
Cabinet-Bilder, 1/2 Dutzend statt Mk. 15, jetzt Mk. 12, 1/4 Dtzd. Mk. 8.
Anzahlung die Hälfte des Preises.
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

J. G. Biller's
Restaurations-Zelt
Schaarmarkt
empfehlen sich den geehrten Festbesuchern zum gefälligen Besuch.
Ein vorzügliches Glas Bier, sowie sonstige ff. Getränke.
Gute Speisen bei billigen Preisen.

Einen wirklich
schönen besten
Danziger Shag
per Pfund 90 Pf.
empfehlen
H. Begemann.



wenn es sich um eine Einziehung aus Anlaß der Mobil-
machung handelt, soll der Arbeiter lediglich deshalb, weil
er seinen militärischen Verpflichtungen nachgegeben ist,
zur Strafe nochmals ein Eintrittsgeld zahlen, wenn er
wieder in versicherungspflichtige Arbeit und damit in eine
Krankenkasse tritt? Den Fall eines Krieges wollen wir da-
bei nicht einmal ins Auge fassen. Bei der bevorstehenden
Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes wird auch dieser Punkt
ins Auge gefaßt werden müssen.

— Aus Duisburg schreibt man der Berliner
„Volk-Zeitung“: „In ihrer gestrigen außerordentlichen
Generalversammlung, welche, wie gewöhnlich, von kaum
einem Dutzend Mitglieder (bei circa 50) besucht war, be-
schloß die hiesige Anstreicher-Innung, auf die Tagesordnung
der nächsten Versammlung den Antrag auf Auflösung
der Innung zu setzen. Grund: Interessenlosigkeit und
— Schmutzkonkurrenz unter ihren Mitgliedern. Die
Anstreicher-Innung wurde f. Z. als die erste sich hierorts
bildende mit großer Empörung seitens der Handwerker und
Behörden begrüßt und — schloß nach länglichem Vegetiren
ihre kurzen Dasein.“

München. Sozialistenprozess. Der demnächst zur
Verhandlung kommende Prozess gegen eine Anzahl Sozial-
demokraten wegen Geheimbündel dürfte in mancher Hinsicht
sehr interessant werden. So wird, wie das „Freundenbl.“
mittheilt, von Seiten der Angeklagten, um den Charakter
des gewissermaßen als Kronzeugen figurirenden, aus der
letzten Reichstagswahl bekanteten Schuhmachers Jüst in in's
geeignete Licht zu stellen, eine Reihe Zeugen vorgeführt wer-
den, welche bekunden sollen, daß derselbe von liberalen Par-
teiführern Gelder erhalten hat; ob auf dem Wege falscher
Vorspiegelungen oder nicht, wird die Verhandlung ergeben.

Soziales

— Arbeitsgesetzgebung in Belgien. Am 16. Aug.
v. J. veröffentlichte der „Moniteur“ das einzige bisher in
Belgien zu Stande gekommene Arbeitergesetz, welches
Industrie- und Arbeiterräthe zur Auslegung aller zwischen
Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehenden Streitig-
keiten einsetzt. Erst jetzt nach 12 Monaten hat sich die
Regierung dazu bequemt, die Ausführung zu veranlassen.
Diese Rätze bestehen aus gleichen Theilen aus Arbeit-
gebern und Arbeitern, welche diese Klassen selbst wählen.
Wahlberechtigt ist jeder 25 Jahre alte Belgier, der seit
vier Jahren in seinem Gewerbe thätig ist und lesen und
schreiben kann.

Die Gehässigkeit

mit welcher unsere Reptilienpresse von freien Ländern und
Völkern spricht — namentlich von Franzosen und Engländern
— ist wiederholt in diesem Blatte besprochen worden,
wundern kann sie uns in keiner Weise. Das Regierungssy-
stem, welches sich in Deutschland ausgebildet hat, ist
ein dem französischen und englischen so gegensätzliches, daß
Blätter, welche dafür bezahlt sind, das in Deutschland
herrschende System nicht bloß zu vertheidigen, sondern
in den Himmel zu erheben, keine andere Wahl haben,
als die französischen und englischen Zustände nach
Möglichkeit schlecht zu machen. Das ist so natürlich,
daß man kein Wort darüber zu verlieren braucht. Und
wenn J. B. die „Norddeutsche Allgemeine“, welche die
deutsche Grenzpolitik gegen Frankreich und Elbafuß-
Vothbringen für durchaus human und staatsmännisch erklärt,
die Franzosen wegen einiger — wirklichen oder erdichteten —
Privatungehörigkeiten, wie deren in Deutschland jeden Tag
hundert und hunderte vorkommen, zu „Wilden“ stempelt,
so wird jeder halbwegs vernünftige Mensch, was er von
einer so durchsichtigen Gassenbubenart zu halten hat.
Etwas verwirrender ist es, wenn die Reptilienblätter, um
die „Verkommenheit“ und den „Verfall“ der Franzosen und
Engländer ad oculum zu demonstrieren, französische und
englische Zeugen gegen ihr eigenes Volk aufmarschieren
lassen. Nehmen wir J. B. die englischen Flotten-
manöver, die seit einigen Wochen an der englisch-irischen
Küste vor sich gehen. Wer die Berichte der deutschen
Reptilienblätter über diese Manöver liest und alles für
baare Münze nimmt, muß nothwendig zu dem Schluss
kommen, daß die Seetüchtigkeit der Engländer ein Märchen
aus alten Zeiten ist, — daß die englischen Schiffe durch
die Bank nichts taugen, — daß die englischen Schiffs-
kapitäne durch die Bank nichts taugen, — daß die „faulen“
„morischen“, „ledern“, „schlechtegelenden“, „Kasten“, welche
den stolzen Namen: „englische Kriegesflotte“ führen, mit
der deutschen Kriegesflotte, auf der Alles am Schnürchen
geht, den Vergleich auch nicht entfernt aushalten können.
Und zu diesem Urtheil muß der Leser um so mehr kommen,
weil die geringschätzigen Aeußerungen über die englische
Flotte von Engländern, und zum Theil sogar von englischen
Seemannsleuten herrühren! Trotzdem ist das Urtheil ganz
verkehrt. Ein Faktum ist dabei unberücksichtigt gelassen,
welcher uns Deutschen allerdings leider fremd geworden
ist, nämlich das, was der Engländer outspokeness nennt,
die freie Sprache des an Freiheit gewöhnten Mannes,
welcher kein Blatt vor den Mund nimmt, und, um den
Tadel wirksamer zu machen, gern zu drastischen Ausdrücken,
ja zur Uebertreibung seine Zuflucht nimmt. An Ueber-
treibungen dieser Art ist freilich auch die deutsche Presse
nicht arm, allein sie gelten nur dem Ausland, wohin-
gegen die fremden Völker vor allen Dingen Selbstkritik
üben — eine Kritik, die in den meisten Fällen von dem
Bestreben eingegeben ist, eine Besserung der gerügten Zu-
stände herbeizuführen. Bei uns in Deutschland ist eine
solche Kritik der heimischen Zustände und Einrichtungen
einfach verboten. Ein Zeitungsredakteur, der über die

deutsche Flotte, ihre Mängel und manigfachen Unfälle und
Katastrophen („Großer Kursrück“ u. s. w.) auch nur halb
so offen und kräftig schreiben wollte, wie das die englische
Presse über die englische Flotte thut würde die Hälfte seines
Lebens vor Gericht und im Gefängnis zubringen haben.
Gerade dieser Schrankenlosigkeit der Kritik verbannt aber
die englische Flotte ganz menschenlich ihre Vorzüglichkeit.
Und denen, die etwa an eine Degeneration glauben sollten,
wollen wir nur bemerken, daß die zeitgenössische Presse an
der Flotte Nelson's genau dieselbe unbarmherzige Kritik
geübt hat, wie sie gegenwärtig an der Flotte von heute
geübt wird. Um so recht den Unterschied im Verhalten
einer freien und einer nicht freien Presse zu sehen, braucht
man nur das Verhalten der englischen Presse in Bezug
auf die englische Flotte mit dem Verhalten der deutschen
Presse in Bezug auf die deutsche Gewehrfrage zu
vergleichen. Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß
die deutsche Militärleitung in Sachen der Infanteriebe-
waffnung nicht „so früh aufgefunden“ ist, wie die französische
und daß das Nauergewehr dem Lebelgewehr nicht das
Wasser rührt. Herrsche nur in Deutschland Pressefreiheit,
wie in England und Frankreich, so würde sicherlich die
deutsche Militärverwaltung aus's Schärffste angegriffen
werden — in so scharfer Form, daß irgend ein der
Verhältnisse nicht kundiger Franzose oder Engländer zu
dem Schluss käme, die deutsche Armee sei keinen Schuß
Pulver werth und hätte der trefflich bewaffneten französischen
Armee gegenüber so gut wie keine Chancen. Nun —
genau so richtig wie dieses Urtheil wäre, ist das Urtheil
unserer Reptilienblätter — und reptilienfirten Spießbürger
über die englische Flotte und den „Verfall“ Englands
und Frankreichs.

Das Weib des Schiffskapitäns.

Eine Erzählung von F. Reister.

(Fortsetzung.)

Matrosen ergehen sich gern in Schauererzählungen.
Was Nababe Langlands von diesen hörte und was König
Georg erzählt hatte, Alles dieses brannte in ihrem Ge-
hirn und verfolgte sie Tag und Nacht. Alle unsere Gegen-
vorstellungen waren vergebens. Wir hatten sie einmal
hintergangen, und nun erschien ihr die Täuschung hundert
Mal größer, als sie in der That war.

Langlands Geduld war bald zu Ende — Männer
sind nicht lange geduldig. Allerdings war er stets sanft
und freundlich gegen seine Frau, aber ich sah wohl, daß
er nur eine Maske trug. Eines Mittags, als das Mahl
beendet war, ohne daß ein Wort das Schweigen unter-
brochen hatte, hörte ich ihn murren, daß ihm die Sache
nun endlich zuwiel würde, und als Maria später wieder
meinte, drehte er ihr mit zornigem Achselzucken den
Rücken zu.

Am ersten Dezember erreichten wir Lagos und legten
den Schooner ungefähr eine Seemeile außerhalb des Riffs
vor Anker. In der Ferne sahen wir die Bäume des
Walbes, der sich bis dicht an den Strand erstreckte, und
die Masten der Schiffe vor der Stadt. Zwischen uns
und dem Strande zog sich ein langer Streif weißen
Wassers dahin, es lodete und funkelte in der Sonne, und
der Landwind trug den tiefen, unheimlichen Ton der
Brandung zu uns herüber. Das war das schreckliche
Riff; an jenem Tage konnte man es ohne Gefahr passieren,
denn die See war glatt und eben, wie Glas. Trotzdem
erhielt unser Boot einige schwere Stöße, als wir die
Brandung durchschnitten, und wohl konnte ich mir die
mörderische Wuth bei stürmischer See vorstellen.

Die Stadt Lagos gleicht allen anderen Orten jener
Küste auf ein Haar. Gelber, gelber Sand auf allen
Straßen, Häuser, weiß und blendend wie der Schnee auf
den Gebirgskuppen, tiefe, dunkle Lagerräume, die den
Vorübergehenden kühl wie Grabgewölbe anhauchen, zwischen
und hinter den Häuser Höfe, auf denen sich Hühner,
Ziegen und nackte Kinder herumtummeln, — dies ist die
Stofflage des Bildes, welches durch Eingeborene, die auf
grauen Kleppern einhertraben, durch ernüchternde, weiß-
bärtige Araber, Europäer in weißen Kleidern und breiten
Strohshüten, ein eigenartiges Leben erhält. Hier und da
begegneten wir einer Gruppe Wilder, aus dem Innern,
mit langen Speeren und zottigen Haaren, die die Straßen
durchwanderten und Alles mit großer Verwunderung an-
starrten, wie bei uns das Landvolf, wenn es zur Stadt
kommt, und vor dem Stand des Fruchtverkäufers an der
Ecke, der zugleich Rum und Palmwein ausschänkt,
sangen und tanzten trunkene Matrosen und Negler in der
gluthitzigen Mittagshitze.

Die Herren in der Faktorei bewillkommneten Lang-
lands mit lauter Freude. Man führte uns in das über
dem Lagerraum befindliche Empfangszimmer, und sogleich
erschien ein schwarzer Diener mit einer Karaffe voll Brandy
und einem Arm voll Sodawasserflaschen.
„Benedien Sie sich, meine Herren,“ sagte Mr.
Smith, der englische Agent, und ging uns mit seinem
Beispiel voran.

„Ländlich, sittlich, Andreas,“ bemerkte Langlands
lachend; am Bord hatte er nie einen Tropfen Brant-
wein geschmeckt, jetzt griff er gierig nach dem Glase, leerte
es auf einen Zug und blickte dann mit förmlicher Trauer
hinein.

„Noch eins?“ fragte der Agent. Ich dankte.
„Ei was, Steuermann,“ sagte Langlands, „über-
triebene Mäßigkeit ist hier in Lagos nicht am Platze.
Was meinen Sie, Smith, — es ist ein kühler Ort!“
„Ja,“ antwortete Smith; „ein herrliches Plätzchen
für Sargfabrikanten! Geh! mit Sierra Leone! In

der Hinsicht ist Lagos unerreicht! Kommen Sie, Steuer-
mann, jüt noch einen Tropfen!“

Aber ich blieb standhaft, und zu meinem Glücke.
Denn nachdem das Geschäft mit Smith beendet war,
führte mich Langlands noch in ein halbes Duzend anderer
Faktoreien, und in jeder begann das Spiel von vorn, mit
der Ausnahme, daß es hier Champagner, da Jamaica-
Rum und dort wieder Whiskey war. Da hilft kein
Weigern. Der Hausberg mischt seinen Trank immer
zuerst, und folgt man ihm nicht, dann ist's eine Beleidig-
ung. Man ist dort der Meinung, daß man zur Er-
haltung der Gesundheit möglichst viel Spirituosen trinken
müsse. Man muß dem Fieber stets um eine Flasche
voraus sein, sagen sie; schließlich entgehen sie demselben
aber doch nicht.

Gegen drei Uhr Nachmittags hatten wir die Geschäfte
beendet und machten uns auf den Weg nach dem Boote.
Plötzlich hörten wir Jemand rufen: „Bei, bei, Lally,
Lally!“ Ein junges, eingebornes Mädchen sog mit den
Sprüngen einer Gazelle hinter uns her, überholte uns
und ergriff athemlos Langlands Hand. Sie mochte un-
gefähr sechzehn Jahre alt sein und nie wieder habe ich
ein so wunderschönes Gesicht gesehen. Ihre Farbe war
ein warmes, helles Rothbraun, und ihre Gestalt glich
den Marmorbildern in den Kunstgalerien. Sie trug ihr Haar
in vielen dünnen Zöpfchen, die von Acragold funkelten,
und in ihren Ohren steckten anstatt der Ringe, zwei blaue
Blumen. Hals, Arme und Knöchel schmückten Sphäre
von Gold und Korallen, und um die Hüften schlang sich
ein blaues Seidentuch, dessen Enden hinter ihr im Sande
schleiften. Ein süßer, betäubender Geruch ging von ihr
aus, er kam von der zerpflumpten Rinde eines Baumes,
mit der die dortigen Frauen sich zu parfümieren pflegen.

Sie hing sich fest an „Lally“ und sprach zu ihm
eifrig in gedämpften, melodischen Rehlauten; ihre Ge-
behrden waren weniger die eines Weibes, als die eines
schönen, graziosen Thieres der Wildnis, das sich seiner
Lieblichkeit nicht bewußt ist. Sie redeten in der Lagos-
sprache, die ich nicht verstand, ich sah aber, daß sie ihn
unausgesetzt um etwas bat, das er beharrlich verweigerte.
Endlich aber hatte sie seinen Widerstand besiegt, sie schlug
in heller Freude ihre Hände über dem Kopf zusammen,
alle ihre Schmuckfachen klingelten und kitzelten, und aus
ihrer Kehle drang ein Schrei, wie der eines wilden Waldvogels.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes

Schwerin, 22. Aug. Bei Gelegenheit einer Ruder-
regatta auf dem Schweriner See brach die mit Zuschauern
überfüllte Landungsbrücke des Dampfers „Frei“ auf dem
Kantinenweiler zusammen. Ungefähr 40 Personen, dar-
unter viele Frauen und Kinder, stürzten in das an dieser
Stelle 5-6 Fuß tiefe Wasser, doch gelang es, alle zu
retten, ohne daß Todesfälle und ernste Beschädigungen
vorgekommen wären, so daß sie nur ein kaltes Bad zu
erdulden hatten. Die Kunde von dem Einsturz der Brücke
erregte zuerst große Aufregung in Schwerin.

Osabrück, 22. Aug. Der „D. B.“ wird von
durchaus kompetenter Seite geschrieben, daß die in der
Stadt aufgetretene Augenkrankheit mit der sogenannten
ägyptischen Augenentzündung nichts zu thun habe, sondern
der gutartig verlaufende folliculäre Bindehautkatarrh sei.
Hamburg, 22. August. Wohin der namentlich
bei Halbgebildeten von Missionären geförderte religiöse
Fanatismus führt, erhebt aus einem uns mitgetheilten
traurigen Falle. Ein junger Handwerker aus Hamburg,
welcher in einer Herberge zur Heimath zu viel von den
Tractäthen gelesen, wurde als Irrfänger bei Wandobed
umherwandernd gefunden. Er hatte nach dem Bibelvers:
„Keh! Dein Auge aus, wenn es Dich ärgert“, ein Attentat
auf sein rechtes Auge gemacht und ist der Unglückliche für
immer seiner Sehkraft beraubt.

Paris, 21. August. Ein Schüler Pasteur's, der
russische Artz Gamaleia, will die Cholera lympho
entdeckt haben; derselbe behauptet, er habe Tauben (!?) und
Meerschweinchen, bei denen das Vorhandensein des Chole-
racillus erwiesen war, durch Einimpfung der Lymphe
cholerafest gemacht. Gamaleia will angeblich an sich selbst
Experimente anstellen. (Die wissenschaftliche Welt wird
sich dieser „Entdeckung“ gegenüber wohl etwas skeptisch
verhalten.)

— Wie groß die Wohnungsnoth in den unteren
Schichten der Leipziger Bevölkerung ist, geht aus
der Thatsache hervor, daß 1270 Familien nur je ein
Zimmer bemohnen und in demselben theilweise auch noch
sogenannte Schlaftente beherbergen.

— Auswanderereleend. Von der Deutschen Gesell-
schaft zu Montreal, Kanada, ist dem Oberpräsidenten von
Westpreußen ein Schreiben zugegangen, worin es heißt: Keine
Woche vergeht, ohne daß Leute in der denkbar dürrigsten
Lage hier eintreffen, sich in ihrer Bedrängnis an die Gesell-
schaft wenden und ein bereitetes Bild der unverantwortlichen
Handlungsweise derjenigen Agenten, namentlich der deutschen
Seestädte geben, von welchen sie ihre Passagiecheine gekauft
haben. Bekanntlich verbinde ein Gesetz der Vereinigten
Staaten die Einwanderung Mittelamer in den Hafenstädten,
und diese Leute werden von den Agenten über Kanada ge-
schickt, von wo aus ihrer Einwanderung in die Vereinigten
Staaten kein Hindernis entgegensteht. Die Entfernung
unseres Hafenplatzes von der Grenze der Staaten wird
ihnen also so geringfügig geschildert, daß die Leute keinen
Anstand nehmen, die Billette via Kanada zu kaufen, und
bei ihrer Ankunft hier finden sie zu spät, daß sie noch
hunderte von Meilen von ihren Bestimmungsorten ent-
fernt sind.